

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

237 (18.10.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierteljährlich 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 90 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Etwas wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspartige Petzitzile oder deren Raum 25 Pf. bis 60 Pf. Postkarten billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Zeitungen: Dr. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Dr. Franz Wahl; für die Unterhaltung: beilagen, den Handel und Bericht: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Berantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahl in Karlsruhe.

Der „Karlsruher Zeitung“ wie auch der Großherzogin selbst zur Beantwortung unterbreitet.

Unter dem Titel

Zentrum und Sammlungspolitik

hat die „Karlsruher Zeitung“ in Nr. 382 geschrieben:

„Man schreibt uns aus Berlin: Eine eigenartige

Illustration zu dem Mahnwort des Zentrumspartei-

Trimborn, daß die verbündeten Regierungen vor

allen Dingen für eine außerordentliche Abwehrmehrheit gegen

die Sozialdemokratie zu sorgen hätten, liefert die „König-

Zeitung“, indem sie einer Aufschrift aus Schlesien

entnommen gewährt, in der, wie die „Karlsruher Zeitung“

neulich erwähnt, u. a. erklärt wird, daß das Zentrum

in Zukunft Vertreter des Freiheits durch Wahlhilfe

nicht mehr unterstützen könnten. Wenn sich der Ab-

geordnete Trimborn unter diesen Umständen die Bild-

ung einer außerordentlichen Abwehrmehrheit?

Wenn er keine

Mahnung an die verbündeten Regierungen richtet, so sieht

das beinahe aus, als sollten und könnten seiner Ansicht

nach die verchiedenen bürgerlichen Parteien seitens der

verbündeten Regierungen einfach kommandiert werden,

eine solche Weisheit zu haben. Daß die Sache so leicht

und in solcher Weise durchführbar wäre, wird aber in

Wirklichkeit auch der Abgeordnete Trimborn nicht glauben

mögen. Die bürgerlichen Parteien werden aus eigener

Entschließung und Einsicht heraus die Abwehrmehrheit

gegen die Sozialdemokratie zu bilden haben. Wenn aber

das Zentrum entschlossen ist, allen denjenigen Partei-

männern, die beispielweise den Toleranzantrag des Zentrum-

nicht unterstützen wollen, die Unterstützung durch

Zentrumstimmen zu entziehen, so wäre das die denkbar

schlechteste Vorbereitung auf die Sammlungspolitik und

denkbar geeignete Mittel, um die Sammlungspolitik

zu zerstören.

Wir wollen darauf verzichten, die Frage aufzu-

werfen und zu erörtern, ob und inwieweit die

Großherzogin in Baden, speziell das Minis-

terium des Innern und das Organ der Regierung,

die „Karlsruher Zeitung“, als berufen gelten kann,

im Sachen der Sammlungspolitik überbaupt mit-

sprechen.

Sie sind gerne bereit, in einer Erörterung der

heutigen Frage der Sammlungspolitik einzutre-

reten, möchten aber zuvor eine befriedigende Ant-

wort auf folgende Fragen:

1. Ist die Großherzogin entschlossen, mit

dem Nachdruck und Ernst für eine Politik der

Sammlung einzutreten und demgemäß Richtung und

Stil ihrer Politik einzurichten?

2. Ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage,

nachfolgende Grundlage einer Verbindung zu gie-

ben für das Gebiet von Baden als sachgemäß an-

erkennen und öffentlich vertreten zu können?

Keine der wider die Sozialdemokratie sich

sammelnden Parteien postiert irgendwie mit der

selben: weder bei den Wahlen noch sonst. —

In den drei Wahlkreisen Pforzheim, Karlsruhe und Mannheim werden gemeinsame Kandidaten aufgestellt, die bis jetzt keinem Parteilager zugehört haben und im Falle ihrer Wahl auch keinem Parteiverein sich anschließen werden.

Sollte die Sozialdemokratie noch in anderen Wahl-

kreisen mit ihrem Kandidaten in die Stichwahl

kommen, so wird jede Partei sich angeleget haben, ihre Wähler davon abzuhalten, dem sozial-

demokratischen Kandidaten die Stimme zu geben.

Weiteres bleibt der Verständigung von Fall zu Fall vorbehalten.

Kann und darf und will die „Karlsruher Zeitung“ eine Grundlage der Verständigung als annehmbar anerkennen und dementsprechend vertreten?

3. Ist die Großherzogin gewillt, jeglicher Art von Belästigung der Großblockpolitik zu entgegen, auch bei Bezugnahme der Stellen?

4. Ist die Großherzogin gewillt, den Weg einer auf Sammlung der bürgerlichen Parteien

gegen die Sozialdemokratie gerichteten Politik konsequent festzuhalten; auch dann, wenn die Nationalliberalen nicht dafür zu haben sind? Ist ja im letzteren Falle geneigt und entschlossen, daß sie von den Nationalliberalen etwas abrückt, oder steht aber

die verchiedenen bürgerlichen Parteien seitens der verbündeten Regierungen einfach kommandiert werden, eine solche Weisheit zu haben. Daß die Sache so leicht und in solcher Weise durchführbar wäre, wird aber in Wirklichkeit auch der Abgeordnete Trimborn nicht glauben mögen. Die bürgerlichen Parteien werden aus eigener Entschließung und Einsicht heraus die Abwehrmehrheit gegen die Sozialdemokratie zu bilden haben. Wenn aber das Zentrum entschlossen ist, allen denjenigen Parteimännern, die beispielweise den Toleranzantrag des Zentrum nicht unterstützen wollen, die Unterstützung durch Zentrumstimmen zu entziehen, so wäre das die denkbar schlechteste Vorbereitung auf die Sammlungspolitik und denkbar geeignete Mittel, um die Sammlungspolitik zu zerstören.

Wir wollen darauf verzichten, die Frage aufzu-

werfen und zu erörtern, ob und inwieweit die

Großherzogin in Baden, speziell das Minis-

terium des Innern und das Organ der Regierung,

die „Karlsruher Zeitung“, als berufen gelten kann,

im Sachen der Sammlungspolitik überbaupt mit-

sprechen.

Sie sind gerne bereit, in einer Erörterung der

heutigen Frage der Sammlungspolitik einzutre-

ten, möchten aber zuvor eine befriedigende Ant-

wort auf folgende Fragen:

1. Ist die Großherzogin entschlossen, mit

dem Nachdruck und Ernst für eine Politik der

Sammlung einzutreten und demgemäß Richtung und

Stil ihrer Politik einzurichten?

2. Ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage,

nachfolgende Grundlage einer Verbindung zu gie-

ben für das Gebiet von Baden als sachgemäß an-

erkennen und öffentlich vertreten zu können?

Keine der wider die Sozialdemokratie sich

sammelnden Parteien postiert irgendwie mit der

selben: weder bei den Wahlen noch sonst. —

In den drei Wahlkreisen Pforzheim, Karlsruhe und Mannheim werden gemeinsame Kandidaten aufgestellt, die bis jetzt keinem Parteilager zugehört haben und im Falle ihrer Wahl auch keinem Parteiverein sich anschließen werden.

Sollte die Sozialdemokratie noch in anderen Wahl-

kreisen mit ihrem Kandidaten in die Stichwahl

kommen, so wird jede Partei sich angeleget haben, ihre Wähler davon abzuhalten, dem sozial-

demokratischen Kandidaten die Stimme zu geben.

Ein kurzer Rundgang wird dies bestätigen. Wilhelm von Roßbach in Frankfurt war bei seinem

in Jahre 1899 erfolgten Tode füher der reiche Mann im Reich; er hatte damals 266 Mill. M. Vermögen verloren.

Nach seinem Tode teilte es sich; sein Schwiegersohn gab 1908 noch 107 Mill. M. an und ein Einkommen von 4 Mill. M. Damit ist er schon an die vierte Stelle gerückt; denn nach der Statistik von 1908 verteilten sich die großen Vermögen wie folgt:

Berta von Krupp-Böhnen 187 Mill. M.
Fürst von Donnersmark 177 Mill. M.
Fürst von Ujest 151 Mill. M.
Erzhr. von Goldschmidt-Rothschild 107 Mill. M.
Herr Pleß 84 Mill. M.

Die seitherigen Jahreseinkommen von 1908 waren: Frau von Krupp-Böhnen 17 Mill. M., Fürst von Donnersmark 12 Mill. M., Herzog von Ujest 7 Mill. M., Graf Tiele-Winckler 5 bis 6 Mill. M. Das Vermögen einzelner dieser Leute ist ganz rapide gewachsen; so hatte der Fürst von Donnersmark 1902 „nur“ 96 Mill. M., der Herzog von Ujest „nur“ 50 Mill. M. Und heute die gleichen Summen? Knoblen und Erze brachten sie. Überhaupt zeigt eine gründliche Betrachtung dieser Vermögenszunahmen, daß Eien und Knoblen die Millionen schwärzen; selbst die Bankiers müssen dem gegenüber in den Hintergrund treten.

Eine andere Frage ist freilich auch, wie lange dieser Zustand noch hinzuhält. Davon artig wachsen die Millionen, nicht immer das Verdienst des glücklichen Besitzers. Wir kennen einige dieser Einkommensmillionäre, die gar nichts tun und doch im Golde schwimmen; andere sind sehr tüchtig und sehr begabt und schwimmen wirklich ihr Vermögen. Es läuft sich nicht in Abrede stellen, daß diese Unterstellung den Gedanken der Verstaatlichung der Bergwerke bestärkt wird, die Gründungen unserer Industrie Allgemeinbeliebtheit werden sollen. Die privaten Monopolbildung arbeitet dem erfolgreich vor; dann lieber ein Staatsmonopol, als ein Privatmonopol. Bei den Eisenbahnen hat man damit gute Erfahrungen gemacht. Solche Millionärer halten wir für ungejund; sie müssen selbst dem Träger derselben zur Last fallen, da er die Verantwortung kaum mehr zu tragen vermag.

Kulturmampf in Portugal.

Die Ausrufung der Republik in Lissabon war das Signal zu einem brutalen Kulturmampf. Die Ordensleute, Männer und Frauen, erfuhren nun wieder, wie die „Freiheit“ der Republik schmeckt. Wer stellte nur einige Meldungen aus der Presse zusammen. „Das Land hat von seinen Freunden mehr zu fürchten als von seinen Feinden“, sagt der Vertreter des „Daily Express“. Er telegraphierte seinem Bruder, daß am Samstag schon, als die Minister eine Konferenz abhielten, um die schwierige Lage zu besprechen, in der sie sich gegenwärtig befinden, die Truppen, von deren Erfolg die Republik abhängt, anfangen zu rauben und zu plündern, besonders wo es sich um die Kirchen und Klöster handelt. Nach Ansicht des genannten Correspondenten

dürften sich die Zustände unter der Republik weit mehr verschärfen, wenn nicht bald mit eiserner Hand eingegriffen werde. „Es war Geuge“, so heißt es in dem Telegramm weiter, „einer Anzahl

geradezu unglaublich wütter Szenen, die sich bei der Besetzung und Ausräumung von Kirchen und Klöstern abspielten. Man hatte den Eintritt, als die siegesgewisse Soldaten durch die Mauern

berauscht, sich nunmehr erst recht ihrer Macht bewußt geworden wäre. Auch die letzten Spuren von Disziplin waren verschwunden, die Soldaten gaben sich den wildesten Ausdrückungen hin. Die Szenen, denen ich bewohnte, konnten während der französischen Revolution nicht schlimmer gewesen sein. Man

jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanzend, während andere Banden mit Arten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen eindrangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten oder misshandelten. Auch Weiber jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanzend, während andere Banden mit Arten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen eindrangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten oder misshandelten. Auch Weiber jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanzend, während andere Banden mit Arten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen eindrangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten oder misshandelten. Auch Weiber jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanzend, während andere Banden mit Arten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen eindrangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten oder misshandelten. Auch Weiber jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanzend, während andere Banden mit Arten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen eindrangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten oder misshandelten. Auch Weiber jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanzend, während andere Banden mit Arten, Messern und Dolchen bewaffnet, in die Klöster und Kirchen eindrangen, plünderten und zerstörten, was ihnen in die Hände fiel, und die flüchtenden Priester, Mönche und Nonnen ermordeten oder misshandelten. Auch Weiber jahre herumreiche Republikaner auf den Altären, die Marterläufe singend, tanz

neidet die Portugiesen um diese Jagd auf „Schwarz-wilb“. Den Höhepunkt findet das jüdische „Berl. Tageblatt“ mit der Forderung: „Zugang fernhalten“. Es meint darunter nicht die Fernhaltung der polnischen und russischen Juden und Schmorer, sondern der Ordensleute und beruft sich dabei auf die alten Kulturmäpfel und deren Begründung. Bebel hat recht, wenn er meint, gewisse Juden seien die schärfsten Kämpfer des Antisemitismus!

Die Sozialdemokratie darf sich freilich auch nicht rühmen in diesem Zusammenhang. Hat doch selbst unser „zähmer“ „Völksfreund“ (Nr. 234) die Revolution in Portugal über den Schellenkönig gepriesen u. a. geschrieben:

„Die Nachricht von der Einführung der Republik in Portugal wird, wenn sie sich diesmal bestätigt, die Arbeiter in ganzem Welt und besonders die Arbeiter Deutschlands mit hoher Freude erfüllen. ... Die Regierungsförm der Monarchie ist ihrem Sinne nach dem Begriff der Freiheit und der Würde der menschlichen Persönlichkeit entgegengekehrt, daß wir ihre Befreiung in irgend einem Teile der Welt als ein freudiges Erlebnis und als ein Stück innerer Befreiung empfinden müssen. Auch die Errungen, die das deutsche Volk in den letzten zwei Jahrzehnten mit der wirtschaftlich ausgebildeten deutschen Militäromonarchie machen mußte, sind nicht so gewesen, daß der sogenannte „monarchische Gedanke“ im Herzen des Volkes hätte Boden gewinnen können. Ganz im Gegenteil hat er Schritt für Schritt an Boden verloren, sodass man wohl sagen kann, in seinem Angenblick der Weltgeschichte hat die Monarchie in deutschem Lande wenige überzeugte Anhänger gehabt, als in dem gegenwärtigen Erfahrungen, wie man sie hierzulande gemacht hat, bereit ein Stimmung, die für Einbrüderung und der portugiesischen Revolutionäre in Portugal die Welt beschwirbt, selbst durch gemeinsame Fälschung von Telegrammen, bringt die „Germania“. Sie schreibt:

„Nun mag sich der „Völksfreund“ das portugiesische Revolutionsjahr einmal ansehen, es zeigt sich in ganz anderem Lichte, als er zuerst wohl glauben machen. Wir gönnen ihm und seiner Partei das portugiesische Revolutionsjahr als Gesinnungsgegenwart.“

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober 1910.

■ **Gebung des Kurzes der Reichsanleihen.** Nach zahlreichen Enttäuschungen scheinen für die Besitzer inländischer Bonds bessere Zeiten anzubrechen. Den Zwangsauflagen in Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten, wie sie der Beschluß der Reichsversicherungskommission verlangt, werden freiwillige Kapitalanlagen des Publikums folgen, sobald dieses die Gewissheit von der Sicherung unseres Bondsmarktes gewonnen hat. Der Börse gibt die Aufwärtsbewegung der Konjunktur und Reichsanleihen eine willkommene Anregung. Sie bot am Freitag die Grundlage für die zuverlässliche Stimmung und die Belebung des Geschäftes, welches auf verschiedenen Gebieten einen annehmbaren Umsatz erreichte. Damit ist ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, zwangsläufig Käufer für unsere Anleihen zu schaffen. Der erste Schritt befasst die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, denen durch ein bereits angenommenes Gesetz die Verpflichtung auferlegt ist, 25 Proz. ihrer Bestände in Anleihen zu investieren. Wenn jetzt die sozialen Versicherungsanstalten folgen werden, so kommen dabei immerhin erhebliche Beträge in Frage. Nach der letzten vorliegenden Statistik hatten die sozialen Versicherungsanstalten von ihren 1361 Millionen Mark befragenden Vermögen nur 141 Millionen Mark in Reichs- und Staatsanleihen angelegt, also wenig mehr als 10 Prozent. Es müßten also sehr erhebliche Nachläufe erfolgen, um die Vermögensanlagen mit den geplanten Bestimmungen in Übereinstimmung zu bringen. Solche Nachläufe werden allerdings nur allmäßlich erfolgen, denn in einem besonderen Einführungsgesetz soll bestimmt werden, daß solange nicht der in § 184 I der Reichsversicherungsordnung angegebene Bestand erreicht ist, alljährlich nur ein gewisser Teil des Vermögenszuwachses in Reichs- resp. Staatsanleihen angelegt werden muß. Als unverzichtbar kann das Vor gehen der Regierung, zwangsläufig Käufer für die Anleihen zu schaffen, nicht bezeichnet werden, zumal wenn wir im Hause der sozialen Versicherungsanstalten die Aufführung des Reiches und der Bundesstaaten in Anspruch genommen wird, und das Reich jährlich 50 Millionen Mark Zuwachs leistet.

■ **Stempelfreiheit für Abhebung aus Depositen-**

guthaben.

Kürzlich hatten wir eine im Ein-

verständnis mit dem Reichsfinanzminister erlassene

Vergütung des preußischen Finanzministers wieder-

■ **Schilderung,** die anfalle der Handlung im Drama tritt, die aber auch stellenweise nur mit Mühe eine Anwendung von Dangeweise unterdrücken kann. Diese Wiederschilderung, bei der auch das Bürgere in die Kunst derselben gezogen wird, verblüfft, wirkt aber gerade dem gesunden Empfunden entgegen. Wer sich verblassen lassen will, nun, dem mag's gefallen, dem muß man aber auch zu seiner Genügsamkeit gratulieren. Das Stück wird, meines Erachtens, durch die witzige, satirische Art des Dialogs und durch die erwähnte Miteschilderung wohl noch einige Abende interessieren, in die Lizenzen oder Höhen des Lebens wird diese Wildsch. Dramatik nicht dringen.

Die Wiedergabe war sehr gut, und Herr Hofchauspieler Herz hat sich mit ihr als Regisseur von einer neuen, künstlerisch erfahrungtreichen Seite gezeigt. Die jenische Darstellung und das Ensemble entsprachen allen Anforderungen des Stücks mit Geißnach. Herr Noormann überwältigte glücklich und mit gut angebrachter Natürlichkeit den Schwulst ihrer Rolle, die ihr Gelegenheit gab, die ganze Skala der Gefühle zu durchlaufen, mehr kann man von ihr und ihrer Aufgabe nicht sagen. Herr Köstlin hätte seinem sonst gut gespielten Lord Windermere doch etwas mehr Innerlichkeit in den Szenen mit seiner Frau, mehr pulsierendes Leben geben müssen. Die Salonschlange der Frau Pix (Herzogin) hatte mehr aristokratische Allüren haben müssen. Herr Höder machte aus dem Lord Darlington das mögliche. Von gutes Wirkung war die Frau Ermione des Jrl. Fraendorfer. Sie gab dieser etwas fragwürdigen Figur glaubhafte Merkmale und hatte sie auch feinfühlig zu vertiefen gelehnt. Die übrigen Episodenfiguren wirkten nach Vermögen zusammen, das Totalbild zu heben. Erwärmten und packen wird

gegeben, nach der Quittung über Zahlungen aus dem bei einer Bank eröffneten Depotskonto für stempelfrei erklärt werden, 1. wenn über den Verkehr ein Depotsbuch ausgestellt wird, aus dem durch Zutreibungen und Abschreibungen seitens der Bank der jeweilige Stand des Kontos in einer für beide Teile rechtsverbindlichen Weise jederzeit zu erkennen ist; 2. wenn ferner über das Guthaben nur im Wege der Barabhebung oder der Überbeschreibung auf ein anderes Konto desselben Kunden bei der Bank verfügt werden kann; endlich 3. eine Vergütung über das Guthaben auf dem unter 2 bezeichneten Wege nur unter gleichzeitiger Vorlegung des Depotsbuches behält Eintragung der Aufhebung oder Überbeschreibung seitens der Bank erlaubt. Die Stempelvereinigung, der die Großbanken, die großen Privatbankhäuser angehören, hat, wie das „Berl. Tageblatt“ dem Schreiben einer hiesigen Großbank an einen ihrer Kunden entnommen, beschlossen, für Berlin von der allgemeinen Einführung von Quittungsbüchern Abstand zu nehmen, vielmehr die bisherige Handhabung beizubehalten. Nach dem Ausdruck „allgemeiner Einführung von Quittungsbüchern“ zu schließen, scheint die Stempelvereinigung allerdings die Möglichkeit von Ausnahmen anuerkennen und es dem Erneisen der einzelnen Banken zu überlassen, ob und in welchen Fällen sie ausnahmsweise die Einführung von Depotsbüchern vornehmen wollen.

■ **Das revolutionäre Lumpenpack in Portugal und der Nachrichtendienst.** Ein lehrreiches Beispiel dafür, wie die Revolutionäre in Portugal die Welt beschwirbt, selbst durch gemeinsame Fälschung von Telegrammen, bringt die „Germania“. Sie schreibt:

„Mit welchen Mitteln die Revolutionäre in Portugal ihre „saubere“ Arbeit zu verrichten suchen, dafür haben wir jetzt ein handgreifliches, niedrighäuptiges Beispiel:

Die beiden Lazaristenpatres Fragues und Barros-Gomes waren bekanntlich am 5. Oktober gegen 6 Uhr abends von einer uns Soldaten und dem Mob bestellten Bande erschossen worden. Am folgenden Tage gab die französische Gesellschaft im Auftrage der überlebenden französischen Lazariten folgendes Telegramm auf:

Fiat, rue des Sèvres, 95 Paris, Lisboa, 6. October, 13 heures. Nous bien, Fragues, Barros-Gomes, morts. Espions disparus. Sur autres, graves détails incertains. Philippe. Auf Deutsch: Wir wohlerhalten. Fragues, Barros-Gomes tot. Espions verblieben. Neder andere — beruhigende Einzelheiten.

Dieses Telegramm konnte noch ohne jede Schwierigkeit an denselben Tag, also am 6. Oktober, in Paris sein, da es um 13 Uhr, d. h. um 1 Uhr nachmittags, aufgegeben worden war. Aber es gelangte erst am 11. Oktober um 3 Uhr nachmittags an seine Adresse und zwar in folgender gänzlich entstellter Fassung:

Fiat, rue des Sèvres, 95 Paris, Lisboa, 6. October, 18 heures. Nous bien ontre graves détails incertains. Philippe. Auf Deutsch: Wir wohlerhalten außer beruhigende Einzelheiten.

Jetzt wird es wohl jedem halbwegs anständigen Menschen einleuchten, was von den Erklärunghen und von der ganzen Einführung der Meuterer-Regierung in Portugal zu halten ist. Nach dem Maßstab der beiden mitgeteilten Telegramme werden wir vorläufig alles beurteilen müssen, was aus Lissabon gemeldet wird. So auch besonders die geistige Nachricht des „Berl. Tageblatts“ aus Rom, daß „litteralen“ Blättern (welchen?) aus Lissabon mitgeteilt worden sei, der Journalist de Matos sei nach Spanien entkommen. Seit dem Ausbruch der Revolution und dem Sturm auf die Geschäftsräume des Blattes „O Portugal“ sind bereits elf Tage vergangen. Bis zur Überbreitung der spanischen Grenze brauchte de Matos im schlimmsten Falle drei bis vier Tage. Weßhalb hätte er selbst von Spanien aus noch nichts von sich hören lassen, obwohl er sich doch sagen müsste, daß alle Welt an seinem Schicksal Interesse hat? Und weßhalb kommt die Meldung „litteraler Blätter“ aus Lissabon, also aus eben jener Stadt, wo die Zeitung gegenwärtig ganz systematisch falsche Nachrichten in die Welt schlägt z. B. und die, daß de Matos die Republik anerkennen wollte? Das „Berl. Tageblatt“ macht wohl mit den Revolutionären in Portugal Komplizen geschäfte. Über Lügen haben kurze Beine. Deshalb fürchten wir auch weder das Geld noch den Einfluß der „antiflügeligen“ Presse, weil sie offenbar mit dem Hand in Hand geht, der von der hl. Schrift der Lügner von Anbeginn genannt wird. Der endgültige Sieg fällt immer der Wahrheit zu. Und für diese kämpfen wir.

■ **Zu den liberalen Auslassungen über die Strömungen unter den deutschen Katholiken.** schreibt die „Schles. Volkszeitung“ Jahr auf Jahr: „Besonders können wir diesen Blättern verjüngern, daß das Zentrum, gegen das die Blätter den Streit zu vermehren suchen, vollständig auscheidet. Der

Stück mit seiner geistreichen Langlemeile, wie schon erwähnt, nicht, trotz der geräucherten Händearbeit einzelner Gruppen „stets geisterter“, aber einige Wiederholungen wird es wohl erleben und auch den Freunden intimster Mitteus einige interessante Momente bieten.

Groß. Hoftreiter. Das Vorspiels vom Schimmerer Romantik unverbogene, mondglänzende Märchenoper „U n d i e“ nichts von ihrer Volksstümlichkeit eingehüllt und zu den Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das ausverkaufte Haus. Schreiber dieser Seiten sah vor Jahrzehnten schon Aufführungen dieses Werkes an der hiesigen Hofbühne und erinnert sich noch der alten Wiedergabe mit den Einlagen des bekannten „Flaschenliedes“, das der Kellermeister sang, ferner der Ladnerischen Einlage, der Arie „Wir schenken den Morgen aufzugehen“, die unsern Zugtänzen unseres Spielplans gehört, beweis am Sonntag wieder das

